

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 50. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die Ggspaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinen die Ggspaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfg. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 76.

Dienstag, den 28. Juni 1927

31. Jahrgang

Neues vom Tage.

Die für diese Woche in Aussicht genommene Besichtigung der an der Ostgrenze zerstörten Unterstände durch die Militärfachverständigen der Alliierten in Berlin wird wahrscheinlich eine kurze Verzögerung erfahren, da die Vorkonferenz es bisher verstanden hat, die Militärfachverständigen in Berlin von den Genfer Abmachungen in Kenntnis zu setzen.

Die Augenentzündung, an der Außenminister Briand leidet, ist, wie halbamtlich mitgeteilt wird, ohne Komplikationen verlaufen und geht ihrer Heilung entgegen. Nichtsdestoweniger haben die Ärzte gefordert, daß Briand eine gewisse Zeit auf dem Lande zur Erholung zubringt.

Im Hyde-Park in London kam es zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Faschisten. Durch das Eingreifen der Polizei wurden jedoch weitere Vorkommnisse verhütet, und die Menge zerstreute sich langsam.

Der König von Spanien ist in London eingetroffen und vom König Georg, dem Prinzen von Wales sowie dem Prinzen Georg begrüßt worden. Man erwartet, daß er einige Wochen in England bleiben wird.

Nach Londoner Blättermeldungen hat der rumänische Gesandte in London, Titulescu, das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten im Kabinett Briand angenommen.

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion teilt mit, daß die aus Warschau datierte Nachricht einiger Blätter über ein angebliches Attentat auf den Vorsitzenden des Volkswirtschaftsrates, Ruzhicki, frei erfunden ist.

In Washington wird erklärt, daß der Plan für die Zurückziehung der amerikanischen Marinekräfte aus Nicaragua die Rückführung einer weiteren Abteilung von 600 Mann zu einem späteren Zeitpunkt vorsieht, wenn die Verhältnisse sich günstig gestalten. Damit würden noch ungefähr 1500 Mann übrig sein, die für unbestimmte Zeit dort verbleiben sollen.

Präsident Coolidge äußerte seine Befriedigung über die Genfer Dreimächtekonferenz, die einen guten Anfang genommen habe und den aufrichtigen Wunsch der beteiligten Regierungen nach weiteren Verhandlungen zeige.

Der Handelsvertrag.

Die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland haben seit dem Beginn der Beratungen in Genf die Öffentlichkeit ungemein lebhaft beschäftigt, um schließlich in der Aussprache im Reichstag auszufallen. In ihren Reden sind der französische Premierminister Poincaré und der deutsche Außenminister Stresemann dann, wie bekannt, scharf aufeinandergeprallt, und wenn der letztere zum Schluß dem leidenden Staatsmann in Paris nachsagte, daß er die Details der auswärtigen Angelegenheit nicht mehr vollständig beherrsche, weil er dies Ministerium vor einem Jahre an Briand übergeben habe, so war das eine Höflichkeit, die nichts daran ändert, daß Poincarés Darlegungen in Luncville von Dr. Stresemann nicht anerkannt worden sind. Aber wenn die Anschuldigungen der beiden Minister über die Sicherung der französischen Grenze und die Räumung des Rheinlandes auseinander gingen, so naherten sie sich doch in den Fragen des praktischen Lebens. Von den beiden Regierungen in Paris wie in Berlin wird der Abschluß eines Handelsvertrages aufrichtig gewünscht, das Hindernis, welches der Abmachung und Unterzeichnung des Paktes im Wege steht, liegt, wie schon mehrfach hervorgehoben worden ist, bei den französischen Industriellen, welche bemüht sind, den Wettbewerb der deutschen Konkurrenz auszuschließen. Die Sache muß nun zum Austrag kommen.

Auf deutscher, wie auf der französischen Seite wird für den 1. Juli stark mit der Möglichkeit des Eintritts eines vertragslosen Zustandes gerechnet, da die Verlängerung der bisherigen provisorischen zollpolitischen Vereinbarungen auf einen schwer zu überwindenden Widerstand stößt. Die Mehrheit der Deputiertenkammer will den Wünschen der hochschuttschützenden Industriellen gemäß über die Vorschläge der zollnerischen Industriellen gemäß über die Vorschläge der Regierung hinausgehen, aber auf dieser Grundlage ist eine Verständigung mit Deutschland ausgeschlossen, von dem nicht wohl verlangt werden kann, daß es zum Schaden seiner eigenen Industrie der französischen Konkurrenz große Konzessionen macht, ohne selbst ein entsprechendes Entgegenkommen zu finden. Die provisorischen Zollsätze sind schon wiederholt verlängert worden, und es ist der deutschen Regierung nicht zu verübeln, wenn sie die nochmalige Erneuerung des Provisoriums für eine kurze Frist ablehnt, weil dadurch die Dispositionen der heimischen Industrie erschwert oder gar unmöglich gemacht werden. Auf ein längeres Provisorium will Deutschland eingehen, wenn uns für diesen Zeitraum entsprechende französische Zölle gewährt werden. In Paris entspricht eine französische Zölle gewährt werden. In Paris entspricht eine französische Zölle gewährt werden.

Es ist anzuerkennen, daß die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland von beiden Seiten nur aus praktischen Erwägungen und unter Ausschaltung von politischen Motiven geführt worden sind. Man war sich von vornherein darüber klar, daß die Verquickung mit der Politik die Verhandlungen sofort erschweren oder gänzlich auslöschen machen könnten. So hat man sich darauf beschränkt, den praktischen Nutzen für den eigenen Nährstand ins Auge zu fassen, und dessen Interessen mit allen Kräften zu verteidigen. Der Export von Wein und von Seide bildete einen Kern bei den abwaltenden Differenzen, der auch jetzt noch nicht ausgeglichen ist, der aber doch schließlich beigelegt werden muß. Es liegt kein Grund vor, bei einem vertragslosen Zustande die Gegensätze derart zu verschärfen, daß schließlich für beide Teile nichts mehr herauskommt. Die Verbitterung ist schnell geschürt, aber schwer wieder beseitigt, und es wird zuletzt doch bereit, daß man sich ohne Grund so weit hat hinreißt lassen. Nach dem Feldzuge von 1871 schien es zuerst zweifelhaft, ob es gelingen würde, den deutsch-französischen Handelsverkehr wieder herzustellen. Es ging aber nicht allein früher, als man gedacht, sondern der Umsatz wurde auch erheblich größer, als erwartet worden war. Da hier nur der Kaufmann zu sprechen hat, sollte auch jetzt in absehbarer Zeit gelingen, den nächsten Erwägungen zum Siege zu verhelfen. Vor 30 Jahren hatten wir einen Zollkrieg mit Russland, in dem die Verhältnisse sich zuerst recht kritisch darstellten. Als aber die Dinge dann ihren Lauf nahmen, kam bald die Auffassung zur Geltung, daß ein magerer Vergleich besser ist, als ein fester Prozeß. Hoffentlich wird's auch jetzt beizeiten so.

Eine peinliche Frage.

Eine Groteske zu den französischen Rüstungen.

In der letzten Sitzung des Nationalrats der sozialistischen Partei wurde die Diskussion über das von Paul Boncour beschlossene Gesetz über die allgemeine Organisation der Nation in Kriegszeiten fortgesetzt.

Von Interesse ist, daß der frühere Generalsekretär des französischen Gewerkschaftsbundes, Dumoulin, u. a. erklärte: Man hat behauptet, daß dieses Gesetz einen Fortschritt für die Demokratie und für den Frieden darstelle. Andererseits hat man die Politik der Schiedsgerichtsbarkeit und die Politik von Locarno gebilligt. Ich stelle die Frage: Würden Sie es wagen, es gut zu finden, daß Deutschland einen derartigen Entwurf für seine nationale Verteidigung annimmt?

Wenn Sie das gutfinden würden, dann würden Sie damit alle Bemühungen verurteilen, die Sie für den Frieden unternommen haben. Paul Boncour versuchte, in längeren Ausführungen sich gegen die Angriffe, die gegen ihn erhoben worden waren, zu rechtfertigen. Der frühere Abgeordnete Brade stellte darauf fest, daß Paul Boncour auf die Frage Dumoulin's, ob Deutschland ohne den Protest der Sozialisten der ganzen Welt, einschließlich der deutschen, hervorgerufen, ein ähnliches Gesetz hätte annehmen können, nicht beantwortet habe.

Zur Flucht Daudets.

Der Streich der französischen Royalisten.

Nach dem „Matin“ hat der Chefredakteur der „Action Française“ Pujo auf die Frage, welchen Plan Daudet und Delest hätten, erklärt, beide hätten wieder Geschmach an der Freiheit gewonnen. Welche Maßnahmen man auch gegen sie treffen würde, so würden sie sich doch nicht ergeben. Möge die Polizei sie ausfindig machen, wenn sie dazu fähig ist. „Unsere beiden Freunde“, so erklärte er weiter, „sind in Sicherheit“.

Wie Havas mitteilt, entspricht die Nachricht der „Action Française“, daß sämtliche Telefonleitungen des Ministeriums des Innern von Camélot du Roy blockiert worden seien, anscheinend nicht den Tatsachen. Da in diesem Augenblick gerade der Ministerrat zu Ende gegangen, sollen die Leitungen von Journalisten mit Beschlag belegt gewesen sein, die sich über das Ergebnis des Ministerrats hätten unterrichten wollen. Havas teilt weiter mit, daß man bisher über den Aufenthalt Daudets nichts habe erfahren können. Auch der Generalsekretär der kommunistischen Partei Sémard ist spurlos verschwunden. Man nimmt an, daß er, ebenso wie auch Daudet, sich noch in Paris aufhält.

Der Chefredakteur der „Action Française“ Pujo hatte mit dem Untersuchungsrichter eine einstündige Unterredung, nach deren Ablauf er auf freiem Fuß belassen wurde. Ueber die Ueberlieferung der in der „Action Française“ erschienenen Artikel befragt, erklärte er: Die Artikel sind mein Werk. Sie beruhen auf mir zugegangenen Mitteilungen und Berichten meiner Freunde, die ich für zuverlässig halte, über die ich jedoch nähere Angaben unter Berufung auf das Berufsgeheimnis ablehne. Die Einzelheiten, von denen ich Kenntnis erhalten habe, entsprechen der Wirklichkeit. Ich bin der Ansicht, daß die Aussagen des Direktors des Sante-Gefängnisses so, wie man sie mir berichtet hat, richtig sind, aber ich kann keine persönliche Bestätigung dafür geben, weil ich an den Vorführungen, die zur Befreiung der Gefangenen führten, keinen direkten Anteil hatte. Pujo betonte außerdem, daß er als Mitglied des Komitees der „Action Française“ sich mit den Camélots du Roy solidarisch fühle.

Die Dreimächtekonferenz.

Amerika bleibt konsequent.

In amerikanischen politischen Kreisen ist man nicht geneigt, Großbritannien in der auf der Genfer Dreimächtekonferenz erörterten Kreuzerfrage nachzugeben.

Es wird betont, die Bedeutung der Vereinigten Staaten in der Weltpolitik verlange eine vollkommene Parität aller Waffengattungen mit Großbritannien. Englands Argument, daß die Transportwege zwischen dem britischen Mutterland und Uebersee gesichert werden müßten, wird mit der Begründung abgelehnt, daß England überall Flottenstützpunkte habe, also nicht so viele Kreuzer benötige.

Man hat den Eindruck, daß die Vereinigten Staaten aus Prestigegründen und in Übereinstimmung mit der überwiegenden Mehrheit der Volksmeinung eher die Dreierkonferenz abbrechen, als in irgend einem wesentlichen Punkt nachgeben werden.

Die Zollfragen.

Zu dem Thema: „Weltwirtschaftskonferenz und deutsche Zollvorlagen“ entnehmen wir der Begründung des Gesetzesentwurfes über Zolländerungen, den die Reichsregierung soeben dem Reichstag hat zugehen lassen, folgendes:

„In den Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz kommt die Tendenz zum Ausdruck, daß ein allgemeiner Abbau des Zollniveaus wünschenswert ist. Dieser Auffassung will die Reichsregierung dadurch Rechnung tragen, daß sie den Reichswirtschaftsrat ersucht, sofort in Beratungen darüber einzutreten, welche Zolldispositionen unserer Zolltarife ausgenommen zu werden können. Darüber hinaus soll auch mit den anderen Vertragsländern in Verhandlung getreten werden, um durch neue Verhandlungen beiderseitige Verbesserungen zu vereinbaren. Wenn hiermit die Vertragslage ebenfalls zu vereinbaren. Wenn hiermit die Reichsregierung den Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz weitgehend Rechnung trägt, so befindet sie sich damit außerdem in voller Übereinstimmung mit den gerade für die Landwirtschaft gefaßten Resolutionen, wenn sie vorschlägt, den Kartofzelloll und den Zoll für frisches Schweinefleisch zu erhöhen.“

Politische Tageschau.

Die Reparationskommission hat eine Sitzung abgehalten, über die folgendes Kommuniqué veröffentlicht wird: „Nach Kenntnisnahme des Berichtes des Generalagenten für die Reparationszahlungen sowie des Berichtes der verschiedenen Kommissare über die Ausführung des Sachverständigenplanes vom 1. September 1926 bis 31. Mai 1927 hat die Reparationskommission mehrere Sachlieferungsfragen geregelt und das Programm für die pharmazeutischen Erzeugnisse für den Zeitraum von sechs Monaten, beginnend am 1. Juli 1927, festgelegt. Sie hat alle die Ausführung der Verträge von St. Germain und Trianon betreffenden Angelegenheiten geprüft.“

Eine Rede Poincarés im Amerikanischen Club. Bei einem von dem Amerikanischen Club gegebenen Bankett hielt der französische Ministerpräsident Poincaré eine Ansprache, in der er auf die Bestrebungen zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten, einen Dauerfrieden abzuschließen, einging. Poincaré erklärte: Wir würden uns alle freuen, wenn ein solcher Pakt zwischen uns abgeschlossen würde. Aber jedenfalls besteht er schon, ehe er zu Papier gebracht wird. Von dem Unabhängigkeitskrieg bis zur Zeit nach dem großen europäischen Kriege haben wir 1 1/2 Jahrhunderte lang gemeinsame Erinnerungen gesammelt, die nicht auslöschen kann.

Kriegsminister Painlevé gegen die Kommunisten und Sozialisten. In einer Rede auf einem in Versailles veranstalteten Bankett anlässlich des 159. Jahrestages der Geburt des Generals Wände wandte sich Kriegsminister Painlevé gegen die kommunistischen und sozialistischen Umtriebe. Es gelte heute, so erklärte er, der Glaube, daß man nicht durch Arbeit, durch Demokratie, durch gerechte und überlegte Gesetze das Wohlbefinden des Landes fördere, sondern durch Quertreibereien, die aus laun dem Zustande der Leibeigenschaft entworfenen Ländern stammen, und es gibt andere, die eine überlebte Vergangenheit wieder herbeizurufen möchten. Die Gedankenfreiheit ist in keinem Lande größer als in Frankreich. Aber zwischen Gedankenfreiheit und unumschränkter Tätigkeit besteht ein Unterschied, den festzuhalten die Regierung das Recht und die Pflicht habe.

Bevölkerungsrückgang in Frankreich. Aus der von dem französischen Arbeitsminister veröffentlichten Statistik der Bevölkerungsbewegung in Frankreich im ersten Vierteljahr 1927 ergibt sich ein Ueberschuß der Todesfälle über die Geburten in Höhe von 32 252. Im ersten Vierteljahr 1926 war ein Geburtenüberschuß von 9091 zu verzeichnen. Die Verringerung gegenüber dem Vorjahr beruht weniger auf einem Rückgang der Geburten (von rund 195 000 auf rund 190 000), als auf einer Zunahme der Todesfälle von 186 000 auf 222 000.

Protest gegen die Massenhinrichtungen in Russland. Der Präsident des Internationalen Roten Kreuz-Komitees, Ador, hat an die Sowjetregierung folgende Erklärung gesandt: Tief betruert nimmt das Internationale Komitee des Roten Kreuzes Kenntnis von den Nachrichten aus Russland über die Massenhinrichtungen. Das Komitee nimmt Bezug auf die Beschlüsse der internationalen Rote-Kreuz-Konferenzen, welche die Repressalien verurteilen und die für den Schutz der Gefangenen und Gefassten eintreten. Es appelliert an das moralische Verantwortungsgewissen der Sowjetbehörden gegenüber der ganzen Menschheit. Das Komitee ersucht die Sowjetbehörden einbringlich, Maßnahmen zu unterlassen, die gegen die Gerechtigkeit und die Vernunft verstoßen.

Nahregelung Sinowjews und Trotskis. Nach einer Meldung aus Moskau hat das Präsidium der Zentralkontrollkommission der Kommunistischen Partei beschlossen, auf der bevorstehenden gemeinsamen Tagung des Zentralkomitees und der Zentralkontrollkommission die Frage des Ausschlusses Sinowjews und Trotskis aus der Zahl der Mitglieder des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei anzugehen angesichts ihrer wiederholten Übertretung der Parteidisziplin und ihrer unausgeübten fraktionellen Tätigkeit.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. Juni.

Das als erster Gegenstand auf der Tagesordnung stehende Kriegsgesetz wird auf Vorschlag des Präsidenten abgelehnt.

Präsident Ebert erklärt dazu, dieser Vorschlag entspreche einem Wunsch des Reichsaussenministers, der gestern abgerufen wurde, über etwaige Fragen zu diesem Gesetzentwurf selbst beizutragen.

Es folgt die zweite Beratung des deutsch-italienischen Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrags.

Abg. Dr. Schilling (Dsm.) begrüßt namens der deutschen Gruppe der Interparlamentarischen Union den Vertrag als einen wesentlichen Fortschritt in der Verbesserung der internationalen Beziehungen. Deutschland könne stolz darauf sein, daß es von allen Ländern die meisten Schiedsgerichtsverträge abgeschlossen habe, mehr sogar als England. Die Tatsache, daß jetzt ein ganzes Netz solcher Verträge besteht, beweise, daß in der Welt der Rechtsgedanke machtwortet. Es sei erfreulich, daß Deutschland in dieser Bewegung eine führende Stellung einnimmt.

Abg. Stöcker (Komm.) betont demgegenüber, in Wirklichkeit sei dieser Vertrag nur ein geschickter imperialistischer Schachzug Russolins und Stresemanns. Die Kommunisten würden diesen Vertrag ablehnen.

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) erklärt, es gehöre große Phantasie dazu, den deutsch-italienischen Vertrag als ein Instrument neudeutschen Imperialismus zu bezeichnen. Von einem Einschwenken Deutschlands in die antirussische Front könne erst recht keine Rede sein. Die mit Russland geschlossenen Verträge von Rapallo und Berlin seien viel weitergehend als der jetzige Vertrag mit Italien. Wir stimmen dem Vertrag zu, obgleich wir die schärfsten Gegner der italienischen Außen- und Innenpolitik sind. Wir wollen aber in Frieden und Freundschaft mit dem italienischen Volk leben und hoffen, daß eines Tages nicht mehr Russolin unser Vertragspartner sein wird, sondern das italienische Volk.

Abg. Fehr, v. Rheinbaben (D. Sp.) betont die Notwendigkeit, in erster Linie mit allen Großmächten ein freundschaftliches Verhältnis herzustellen, also auch mit Italien. Solche Verträge seien die notwendige Ergänzung der Locarno-Politik. Italien stünde ebenso wie Deutschland vor dem schweren Problem, seiner Bevölkerung Land und Arbeit zu verschaffen. Von der Verabschiedung des neuen Vertrags sei die Wirkung zu erhoffen, daß neue Wege für ein freundschaftliches deutsch-italienisches Verhältnis gefunden werden.

Damit schließt die Aussprache. Der deutsch-italienische Vertrag wird in zweiter und dritter Beratung angenommen.

Hierauf folgt die zweite Beratung der Novelle zur Pachtschulordnung. Danach soll die am 30. September d. J. ablaufende Pachtschulordnung bis zum 30. September 1929 verlängert werden. Der Ausschuss beantragt eine Änderung dahin, daß bei Pachtungsverträgen die Frauenhilfspflicht wegfällt, sobald die Frauen durch Mutterpflichten, Krankheit in der Familie und ähnliche Fälle an der Arbeit behindert werden.

Abg. Tempel (Soz.) stimmt der Verlängerung zu und begrüßt die vom Ausschuss beantragte Verbesserung.

Abg. Rönneburg (Dsm.) bedauert, daß die Reichsregierung dem Reichstagsbeschluss nicht nachgegeben ist, der an Stelle des Provisoriums ein Dauergesetz über den Pachtschutz verlangte.

Sämtliche Änderungsanträge werden abgelehnt. Das Gesetz selbst wird unverändert in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Das Haus ging dann über zur Beratung kleiner Vorlagen. In vorgerückter Stunde vertagte sich das Haus.

Handelsteil.

Berlin, 27. Juni.

Devisenmarkt. Nur unerhebliche Veränderungen am internationalen Markt.

Effektenmarkt. Die Haltung war heute allgemein sehr fest. Renten und Anleihen verkehrten bei ruhigem Geschäft freundlich.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg: Weizen (markt.) 29.30, Roggen (markt.) 27-27.20, Braugerste (markt.) 24-27.20, Hafer (markt.) 25-25.70, Mais 2a Plata 18.80-19, Weizenmehl 37-39, Roggenmehl 35-37, Weizenkleie 14.25, Roggenkleie 14.50.

Frankfurt a. M., 27. Juni.

Devisenmarkt. Bei geringem Geschäft wenig Veränderungen. London lag etwas fester.

Effektenmarkt. Die Börse verkehrte in fester Stimmung bei lebhaftem Geschäft. Renten und Anleihen waren leicht befestigt.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg: Weizen 31.25, Roggen 28.50-28.75, inl. Hafer 26, ausl. Hafer 23.50-25, Mais (gelb) 19, Weizenmehl 41.25-41.50, Roggenmehl 39.25-40, Weizenkleie 13.25-13.50, Roggenkleie 15.25-15.50.

Amstelsche Notierungen für Speisefarbstoffe. Fruchtbarkeit Frankfurt a. M. bei Waggongezug. Industrie hiesiger Gegend 8.25-8.50 Mk.

Frankfurter Schlachtviehmarkt. Marktaustritt: 234 Ochsen, 18 Bullen, 697 Kühe, 302 Färsen, 525 Kälber, 64 Schafe, 347 Schweine. Bezahlt wurde für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes 1. jüngere 0.66-0.69; 2. ältere 0.61-0.65; b) sonstige vollfleischige 1. jüngere 0.55-0.60; 2. ältere 0.50-0.55; c) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtw. 0.60-0.64; d) sonst. vollfleischige, oder ausgew. 0.54-0.59; e) Kühe: a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtw. 0.53 bis 0.58; b) sonst. vollfleischige, oder ausgew. 0.45-0.52; c) fleischige 0.38-0.44; d) geringe genährte 0.30-0.37; Färsen (Kälbinnen, Junggrinder): a) vollfleischige, höchsten Schlachtw. 0.65-0.69; b) vollfleischige 0.58-0.64; c) fleischige 0.50-0.57; Kälber: b) beste Mast- u. Sengkälber 0.78-0.82; c) mittl. Mast- u. Sengkälber 0.70-0.77; d) geringere Kälber 0.60-0.69; e) Schafe: a) Mastlammern u. jüngere Mastlammern (Weidemast) 0.54-0.56; b) mittl. Mastlammern, ältere Mastlammern und gut genährte Schafe 0.42 bis 0.49; c) Schweine: a) Fett Schweine über 150 kg. 0.68-0.69; b) vollfleischige von 120 bis 150 kg. 0.68-0.70; c) vollfleischige von 100 bis 120 kg. 0.69-0.70; d) vollfleischige von 80 bis 100 kg. 0.69-0.70; e) fleischige von 60 bis 80 kg. 0.67-0.69.

Aus aller Welt.

Wildwest in Würzburg. Ein Fall von unverschämter Gaunerei hat sich abends in Würzburg ereignet. Ein Mann sprang auf einen in Fahrt befindlichen leeren Straßenbahnwagen und forderte den überraschten Schaffner unter Vorhalten einer Pistole auf, sein Geld herauszugeben. Der eingeschüchterte Schaffner bejahte nicht mehr die Geistesgegenwart, durch Ziehen der Klingelleine den Wagen zum Halten zu bringen, und übergab dem Räuber sein Dienstgeld. Der Räuber gab auf seine Verfolger mehrere Schüsse ab, ohne jedoch zu treffen. Bis jetzt konnte er noch nicht gefasst werden.

Auto-Unfall. Auf der Bundesstraße Jungsbrunn-Dall bei Loreto ist ein Personenauto in einen auf der Straße stehenden vollbeladenen Lastwagen hineingeraten. Das Personenauto wurde vollständig zertrümmert. Ein Insasse wurde getötet, der Chauffeur schwer verletzt. Zwei junge Leute blieben unverletzt.

Zusammenstoß bei Wunstorf. Auf dem Bahnhof Wunstorf (Hannover) fuhr eine Rammerabteilung dem aus

der Richtung Bremen einfallenden Güterzug in die Flanke. Dabei entgleiten 13 Wagen. Beide Hauptgleise zwischen Wunstorf und Bogenhagen sind auf mehrere Stunden gesperrt. Personen sind nicht verletzt worden.

Tödliche Fleischvergiftungen. Nach dem Genuss von Fleisch- und Wurstkonserven ist die aus sieben Köpfen bestehende Familie des Arbeiters Schröder in Heitlingen erkrankt. Der Arbeiter und ein 16 Jahre alter Sohn sind bereits gestorben. Vier weitere Familienmitglieder liegen schwer krank darnieder.

Die Folgen des böhmischen Dammbrechens. Die Wasserlatastrophe auf dem Braunkohlenwerk Böhlen bei Leipzig ist von noch größerem Umfang als ursprünglich angenommen wurde. Zwei Dörfer sind vollständig unter Schlamm gesetzt. Auf dem Braunkohlenwerk selbst ist der untere Teil des Tagebaues am meisten in Mitleidenschaft gezogen. Es werden Wochen vergehen, ehe das Werk wieder bewirtschaftet werden kann, wodurch Millionenverluste entstehen können. Die Weiterarbeit des Großkraftwerks ist gesichert. Arbeiter werden durch das Unglück nicht betroffen.

Massenerkrankungen an Typhus. Wie aus Schaffstädt gemeldet wird, sind dort plötzlich etwa 20 Personen, zumeist Kinder, an Typhus erkrankt. Ein Knabe schwelgt in Lebensgefahr. Die Erkrankungen sollen auf den Genuss von Speiseeis zurückzuführen sein. Einige Typhusverdächtige wurden zur Isolierung nach Halle und Merseburg gebracht.

Feierliche Enthüllung eines Denkmals für die gefallenen jüdischen Frontsoldaten. Auf dem Ehrenfeld des Friedhofes der jüdischen Gemeinde in Berlin-Weißensee fand die feierliche Enthüllung des Gefallenen Denkmals unter Beteiligung von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden, des Chefs der Delegation, General Hebe, und Vertretern von Heer und Marine, der evangelischen Kirche, des Reichstages und Landtages, der Stadt Berlin, des Polizeipräsidiums sowie zahlreicher Organisationen statt.

Ausfreilassung eines betrunkenen Droschkenschaffners. Ein Berliner Droschkenschaffner fuhr abends ohne Licht mit einer Stundengeschwindigkeit von 80 Kilometer die Brandenburger Chaussee entlang und gefährdete Passanten und Automobilisten. Die Kraftdroschke stieß auf einen Motorenwagen auf, dessen Fahrer vom Bod geschleudert und schwer verletzt wurde. Als ein Polizeikommissar den aufsehend betrunkenen Chausseefahrer feststellen wollte, fielen dieser und die beiden Fahrgäste über den Beamten her, dem dabei der Daumen der rechten Hand abgebeissen wurde. Erst als Landjäger dem schwer bedrängten Beamten zu Hilfe kamen, gelang es, die Rowdies zu überwältigen und festzunehmen.

Kesselexplosion auf einem Oberdampfer. In der Nähe von Hohenhausen ereignete sich auf einem Dampfer eine Kesselexplosion, der zwei Menschen zum Opfer gefallen sind. Der Dampfer wurde beim Durchfahren durch die Saatenener Flutwiese durch die hereinströmenden Wassermengen gegen die Schleusenwände gedrückt und schwer beschädigt. Bei dem Anprall stürzte eine Frau mit einem zweijährigen Kind in den Maschinenraum, in dem im gleichen Augenblick durch den Anprall eine Kesselexplosion erfolgte. Die herausströmenden heißen Wasserdämpfe verbrühten Mutter und Kind derart schwer, daß sie ihren Verletzungen alsbald erlagen.

Chetragödie unter dem Einfluß des Grozabescu-Urteils. In Währich-Nitra erschof der Elektrotechniker Eslinger seine Frau durch sechs Revolvergeschosse. Der Mörder wurde verhaftet. Er stand mit seiner Frau im Scheidungsprozeß. Die Ehegatten hatten bereits früher Zwistigkeiten, die oft in ernste Talschreien ausarteten. Frau Eslinger war bei dem Grozabescu-Prozeß in Wien anwesend, kam mit mehreren Blättern, die über den Prozeß berichteten, zu ihrem Gatten und sagte, daß eine Frau, die aus Eifersucht ihren Mann getötet habe, nicht verurteilt werden könne. Dem Mörder ist früher bereits von seiner Gattin mit dem Tode bedroht worden. Er brach nach der Tat vollkommen zusammen.

Hindenburg-Spende in Südwestafrika. Der Aufruf zur Hindenburg-Spende ist bis Südwestafrika gedrungen. Die dort wohnenden Deutschen haben ihr Zugehörigkeitsgefühl zum Mutterlande dadurch sofort bekundet, daß sie unter dem Vorbehalt des Mitgliedes des Landesrates von Südwestafrika, Rechtsanwalt Hirsfeld in Baderibacht, für die deutsche Hindenburg-Spende einen Ausschuss bildeten. Dieser nimmt Spenden aus dem ganzen ehemaligen Deutschsüdwestafrika an.

Durch graues Leben

Roman von Ludwig Hanson.

55

(Nachdruck verboten.)

Pfingsten war gekommen, das liebliche Fest im Schmelze der sich immer verjüngenden Natur, der Weihe der jungen Christenheit. In aller Morgenfrühe läuteten die alten, volltönenden Glocken den Pfingsttag ein.

Rosa stand allein am Fenster und sah selbstwärts über die üppigen Fluren Simbachs, über die Blütenbäume des Obstfeldes und herauf zog das Bild des Pfingstfestes in Marktheide, der Tag, an dem Marktheides Glocken sie und ihre Altersgenossen aus dem Heimatkirchspiel von nah und fern her zur Konfirmation gerufen hatten. Das Weh zog herauf in ihrem Herzen, das unbeiderliche, unbewegbare Seimweh, es quälte und drückte, stärker als körperliche Schmerzen.

Noch war Rosa nicht in Simbachs Kirche gewesen — heute mußte sie hinein. Nur eine Stunde, ach nur eine Stunde unter Christen — unter Menschen sein! befehl ihres Herzens Stimme. Früh um neun Uhr begann der Gottesdienst. Die Schwiegermutter Rosas sah es nicht gern, daß Rosa zur Kirche wollte, es war noch Arbeit da. Doch Rosa ging und Albert mit ihr, er durfte doch nicht zurückbleiben, der Außerlichkeit, der Leute halber. Jakob saß in seinem dreckfarrenden Werktagsanzug im Eulensitze der Scheune und sah vom Eulensitze her auf die Kirchengänger, die aus dem Dorfe und den Filialorten durch Simbachs Gassen zur Kirche zogen, und Valentin hatte seine Stube von innen verriegelt und zählte mit Schmunzeln und Behagen seine Goldstücke und Silbermünzen, die er schon vom Vater hatte. Der Mensch

muß seine Freunde haben! Jeder hat andere Freuden, aber diese Freude an dem armseligen, kalten, unbarmherzigen Rammon — wie klein und arm ist sie!

Durch eine zierliche Pforte von jungen Birken schritt Rosa hinein in den geschmückten Raum der alten, großen Dorfkirche. Ein eigenartiges Dufte durchwogte die Kirchenluft, es war der Lösshauch der jungen Birken, die zur Pforte des Gotteshauses ihr junges Leben gaben. Ein seltsames Gefühl durchzog die junge Brust, das Gefühl des Friedens, des Geborgenseins, wenn auch nur auf kurze Zeit. Sie lebte hier für sich selbst und genoss das wahre Glück der Stunde. Sie sah nicht die Blide, die zu ihr, der Fremden, hinslogen, unterschied nicht, ob es Blide der Lust, der Bewunderung, des Reides oder gar des Mitleidens waren; hier war sie frei, im Ahle der der Mitleidigen und Beladenen geborgen, hier war sie ein Glied der Gemeinde, wo arm und reich, Stand und Partei nicht galt im Ermeßen und Bewerten ewiger, bleibender Ziele. Hier war Gemeinschaft, mußte sie sein, bedingt durch die Heiligkeit des Ortes, der Gleichartigkeit des Erkennens und des Erstrebens. Hier war ihr wohl, der reich genannten Frau Dicht, die in ihrem ererbten Reichtum so unendlich arm war, hier war ihr wohl, wenn sie des Reichtums göttlicher Liebe dachte, die doch wohl kein Geringes sein konnte, die auch sie einst nach der Armut und Täuschung leiten würde in ein Reich der Vollkommenheit oder der leuchtenden Aufwärtsentwicklung. Und die neben ihr standen, Bauersfrauen und Arbeiterinnen, hier waren alle gleich. Dort standen sie im einfachen schwarzen Anzug, die Männer, der Arbeiter neben dem Bauern, der Schäfer neben dem Bürgermeister — alle eine Gemeinde.

Ergelöne schwebten dahin und der machtvolle Chor der Gemeinde rang sich auf zum Preise dessen, der da all

unser Sinnen und Sehnen kennt und leitet, in dem wir leben, weben und sind.

Der Pfarrer begann seine ernste, weisevolle Pfingst- und Konfirmationsrede. Die Konfirmanden saßen in ihren Bänken im Vordergrunde, die meisten erst auf ihren Pfarrer und Lehrer horchend, dessen innige, aufrichtig gemeinten Mahnungen in den Worten gipfelten: Sehet auf das, was vor euch liegt und nicht auf das, was hinter euch liegt! Ein ernstes Anhalten zu den Pflichten, die das zukünftige Leben ihnen auflegen würde, war es. Der erfahrene Mann sprach es, doch das unerfahrene Kind glaubte es nur halb oder gar nicht und lebte noch in den Kindlichkeiten, die nun hinter ihm liegen sollten, aber es ging schon auf Rosenpfaden der Phantasie in die lockende Zukunft. Rosa kam in schwermütiges Sinnen: die dort vorne saßen in Unruhe, und am liebsten hinausgestürzt wären ohne alles in den goldenen Lebensmorgen, sie lebten und dachten noch in Ahnungslosigkeit. Wie manches Mädchen, wie machtlos würde es einst im Lebenskampfe stehen, wie sie selbst, aus den Banden der Schule und der Unterordnung des Elternhauses herausgelöst, aber auch ohne ihren Rat und ihre Hilfe, wie mancher Knabe würde, das Schicksal in sich tragend, das sie gemeistert, haltlos im Leben stehen, dastehen müssen.

Und die Tröstung und Verheißung im Verlaufe der Rede, die den Kindern galt zur Erinnerung in kommenden Trübsal: „Daß dieser Zeit Leiden wenig und leicht seien und nicht wert der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll“ — sie flog bei den meisten Kindern, denen Leid fremd und fern war, vorüber wie ein Rauch im Winde, doch sie linderte das Weh so manches vom Leben gerüttelten Alten, — sie war auch eine Stärkung Rosas.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Nah und Fern.

i Weilbach. Bei planmäßigen Grabungen in Weilbach legte man in einer Baugrube ein Hoderdoppelgrab frei, das nach Schätzungen 4000—5000 Jahre alt ist. Das Grab barg das Skelett eines Kindes und einer Frau, demnach der ältesten Weilbacherin. Das Kindesskelett lag zu Füßen der wahrscheinlichen Mutter, war aber leider schon von unwissenden Händen zerstört worden. In dem Grabe fand man noch allerlei Scherenspitzen und ein feingeschliffenes Steinbeil.

Δ Idstein. (8. Nassauischer Bauerntag in Idstein im Taunus.) Die Vorbereitungen zur Zusammenkunft der nassauischen Bauernschaft und ihrer Freunde in dem alten malerischen Taunusstädtchen, der Wiege der landwirtschaftlichen Hochbildung in Nassau, vom 16. bis 18. Juli nehmen einen guten Fortgang. Die Anmeldungen sowohl zur Rasseviehschau als auch zur technischen und Maschinen-Ausstellung sind sehr zahlreich eingelaufen. Große Sorgfalt wird auch dem diesmal besonders reichhaltigen Festzuge am Sonntag, 17. Juli, zugewendet. Historische Ausschnitte aus Geschichte und Volksleben Nassaus wechseln ab mit Gruppen der landwirtschaftlichen Berufsarbeit und Erholung in alter und neuer Zeit.

Δ Mainz. (Urteil im Prozeß Weikel.) In dem Prozeß gegen den früheren Amtsvorsteher des Einquartierungsamtes Weikel ergriff der Vertreter der Anklagebehörde, Staatsanwalt Schröder, das Wort zu einer mehr als einstündigen Rede. Der Angeklagte sei wegen einer Reihe von Unterschlagungen im Amt, wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu bestrafen. Das Urteil lautete: Der Angeklagte wird unter Zuhilfenahme mildernder Umstände wegen Erpressung und schwerer Amtsunterzeichnung in Tateinheit mit Urkundenfälschung sowie wegen fortgesetzter passiver Bestechung zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. Sechs Monate Untersuchungshaft wurden in Anrechnung gebracht.

Δ Gau-Algesheim (Rheinbesen). (Eine jugendliche Ausreißerin.) Die 17 Jahre alte Helene Grebert aus Elville im Rheingau wurde jüngst wegen Diebstahls von der Polizei verfolgt und in Geisenheim a. Rh. festgenommen. Es gelang ihr jedoch, zu entfliehen. Plötzlich tauchte sie hier auf und verübte einzelne Diebstähle, wobei sie es hauptsächlich auf Geld abgesehen hatte. In Geisenheim gelang es der Polizei, ihren habhaft zu werden. Bei der Ueberführung ins Amtsgericht Bingen jedoch konnte sie erneut flüchtig gehen und entkommen. Ihr jetziger Aufenthaltsort ist unbekannt.

Δ Frankfurt a. M. (Eine Schlägerei mit blutigen Ausgängen.) In der Nacht fand in der Altstadt eine Schlägerei statt. Eine Patrouille der Polizei versuchte die Ordnung wieder herzustellen, sah sich aber sehr bald selbst angegriffen, so daß die Beamten von der Waffe Gebrauch machen mußten. Dabei wurde ein Mann durch den Schmittknüttel verletzt und ein anderer erhielt einen Bauchschuß, der seine Ueberführung in das Krankenhaus notwendig machte.

Δ Hanau. (Stadthallenbau in Hanau.) Der Magistrat der Stadt Hanau hat beschlossen, der Stadtverordnetenversammlung den Umbau des Marktplatzes zu einer Stadthalle aus Mitteln des Reingewinns des Elektrizitätswerkes vorzuschlagen. Die Stadthalle soll über tausend Sitzplätze umfassen.

Δ Offenbach. (Folgeschweres Motorradunglück.) Auf der Mühlheimer Landstraße stieß der Motorradfahrer Otto Höhn aus Frankfurt a. M. mit einem Fuhrwerk zusammen. Höhn wurde so schwer verletzt, daß er an Ort und Stelle starb. Seine Frau, die in einem Beiwagen saß, wurde herausgeschleudert und lebensgefährlich verletzt.

Δ Gelnhausen. (Das Opfer des Hamburger Gattenmordes eine Gelnhäuserin.) Das Opfer des Hamburger Gattenmordes, Frau Moser, ist eine geborene Gelnhäuserin, und hier als Tochter des Glasbläfers Fuchs geboren. Fröhlich wurde, verheiratete sie sich dann mit einem aus Bayern stammenden Moser, mit dem sie eine Zeitlang hier wohnte.

Δ Hünfeld. (Einer, der sein Grab verteidigt.) Dieser Tage sollte eine Frau neben ihrem früher verstorbenen Mann zur letzten Ruhe gebracht werden. Das Grab war bereits geschloffen, da stellte sich ein Mann ein, der es kurzerhand wieder aufschloß, weil er behauptete, daß die Grabstätte, die er früher einmal erworben hatte, für die er aber keine Gebühr mehr entrichtet hatte, sein Eigentum sei. Als der Landjäger kam und gegen den Mann einschritt, wurde dieser so aufgeregt, daß er mit Gewalt seine letzte zukünftige Ruhestätte verteidigte und nur mit Mühe zu überwinden war. Die Verteidigung seines vermeintlichen Grabes dürfte ihm als Widerstand gegen die Polizeigewalt verbucht werden.

Δ Bidingen. (Eine Obstverwertungs-gesellschaft für das vordere Oberhessen.) Hier wurde die Genossenschaft „Obstwerke“ ins Leben gerufen, die, unter der Leitung des Kreisobstbauinspektors Meierich, Interessenten aus den Kreisen Bidingen und Schotten in sich vereint und die Verstellung von Obstprodukten, wie Obstweine, Konserven und dergleichen mitbetreiben wird. Auch der Absatz von Edelobst soll durch die neue Stelle betrieben werden.

Δ Wehlar. (Neuregelung der Schulferien im Kreis Wehlar.) Das Landratsamt hat eine Neuregelung der Schulferien derart vorgenommen, daß die Herbstferien wegfallen und an ihre Stelle Sommerferien treten, die am 27. Juni beginnen und 31 Tage dauern.

Locales.

Flörsheim a. M., den 28. Juni 1927.

Fest der hl. Apostel Petrus und Paulus.

O du glückliche Roma die der Todesfeste
Der beiden Kirchenfürsten glänzend eingeweiht!
Vurpurgeschmückt mit Helendebüte steht da weit
Vor den Städten all an Glanz und Herrlichkeit.
(Belphegymnus.)

Morgen, den 29. Juni, feiert die Kirche das Fest der Apostel Petrus und Paulus, jener großen Kirchenfürsten, auf denen der Bau der christlichen Kirche in seinen Hauptteilen ruht. Im Jahre 67 nach Christus besiegelten diese beiden Apostel das unerschütterliche Bekenntnis

zu ihrem Herrn und Meister mit dem Tode. Petrus hauchte sein Leben wie Christus am Holze des Kreuzes aus. In seiner Demut wollte er jedoch nicht auf dieselbe Weise sterben wie sein großer Lehrmeister. Deshalb verlangte er mit dem Kopfe nach unten an das Kreuz angeheftet zu werden, welchem Wunsche man auch willfahrte. Paulus durfte als römischer Bürger nicht gekreuzigt werden. Sein Haupt fiel unter dem Schwerte.

Deshalb schildert auch die Kirche so schön die hohe Bedeutung dieses Festes in der Antiphon zum Magnificat: „Heute bestieg Simon Petrus das Kreuzesholz, alleluja, heute ging der Schlüsselträger des Himmelreiches frohlockend zu Christus; heute neigte der Apostel Paulus, dieses Licht des Erdkreises, für den Namen Christi das Haupt und empfing die Krone des Martyriums, alleluja.“

Das „Römische Martyrologium“ kündigt das Fest mit folgenden Worten an: „Zu Rom der Geburtstag den seligen Apostel Petrus und Paulus, welche im nämlichen Jahre und am nämlichen Tage unter dem Kaiser Nero litten. Der erste wurde in dieser Stadt am Kreuz gehängt mit dem Kopfe nach unten, auf dem Vatikan begraben und er wird von dem ganzen Erdkreis verehrt. Der zweite wurde enthauptet, auf der Straße nach Ostia begraben und empfing dieselben Ehren.“

Herrliche Grabdenkmale hat die dankbare Christenheit den Apostelfürsten errichtet. Über dem Grabe des hl. Petrus erhebt sich die große Basilika der „Peterskirche“, ein Riesenbau, der den Rompilger schon aus weiter Ferne begrüßt und in dessen hohen Hallen mit den kunstvoller Altären, schön gemeißelten Statuen und erhabenen Mosaikbildern er mit Staunen und Bewunderung eintritt. Das Grab des hl. Petrus befindet sich in der Krypta vor dem Hochaltare, überwölbt von der mächtigen Kuppel. Diese große Kirche verinnbildet in schönster Weise das geistige Reich Christi auf Erden, das alle Völker und Nationen umspannt.

Das Grab des hl. Paulus aber hütet die kunstvoll ausgestattete Kirche „St. Paul vor den Mauern“, erbaut an der Heerstraße, welche von Rom nach der Hafenstadt Ostia führt und zwar an der Stelle, an der der hl. Paulus den Martyrertod erlitt. Zwar hat diese Kirche nicht die hohe Kuppel, nicht die Größe und vielfältigen Schmuck wie „St. Peter“ und doch wird auch jeder, der „St. Paul“ betritt, von dem erhabenen Eindruck überwältigt und von hoher Bewunderung ergriffen.

Der Nachfolger des hl. Petrus ist der Bischof auf dem Hirtenstuhl zu Rom, der Papst, der als das sichtbare Oberhaupt das Schicksal der Kirche lenkt und leitet. Wie von Petrus, so gelten auch von diesem Statthaltern Christi die Worte: „Auf dich will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen!“ Nicht nur für die Verbreitung und Reinerhaltung des Glaubens, sondern auch für Kunst und Wissenschaft für die Erhaltung des Friedens unter den Nationen haben die Päpste viel getan und sind damit zu Wohltätern der Menschheit geworden. Letzteres ist auch eine Herzensangelegenheit unseres gegenwärtig glorieux regierenden hl. Vaters, Papst Pius XI., um den durch den Weltkrieg entzweiten Völkern wieder die Palme der vollkommenen Versöhnung zu reichen. Möge ihm dieses von hoher geistiger Warte aus gelingen!

—r Sonnenfinsternis. Morgen, Mittwoch, den 29. Juni, findet eine totale Sonnenfinsternis statt. Dieses astronomische Natur Schauspiel ist auch bei uns zu beobachten. Die totale Verfinsternung der Sonne beginnt etwas südwestlich von Spanien, geht über England, die skandinavische Halbinsel und den östlichen Teil des russischen Reiches. In unserer Gegend beginnt die Finsternis um 5 Uhr 20 Minuten morgens und endet um 7.15 Uhr vormittags. Es werden vierfünftel des Sonnendurchmessers verfinstert, jedoch nur eine schmale Sichel der Sonne sichtbar bleibt. — Bei der Beobachtung der Finsternis vermeide man es mit bloßem Auge in die Sonnenscheibe zu schauen, sondern man bediene sich dabei mit Ruß geschwärzten Gläsern. Bei einer früheren Sonnenfinsternis meldeten nachher die Zeitungen, daß Beobachter, welche diese Vorsicht unterlassen hatten, schwere Schädigung ihres Augenlichtes davontrugen und in einigen Fällen selbst erblindeten.

Für die Orte im mittleren Deutschland beginnt die Finsternis ungefähr um 5 Uhr 20 Minuten damit, daß der Mond, von rechts kommend ganz sein in den Sonnenrand einschneidet, bis schließlich von der Sonne nur noch eine schmale Sichel übrig bleibt. Der Höhepunkt des Ereignisses, die Mitte der Finsternis, wird dabei etwa von 6 Uhr 10 bis 6 Uhr 15 Minuten erreicht. Das Ende der Erscheinung d. h. der Austritt des Mondrandes aus der wieder voll gerundeten Sonne, erfolgt ungefähr um 7 Uhr 15 Minuten mitteleuropäischer Zeit.

! Zur letzten Ruhe! Wenn die Zahl der Trauergäste bei dem Begräbnis eines Verstorbenen ein rechtes Bild für dessen Beliebtheit im Leben abgibt, dann war der am Sonntag zur letzten Ruhe bestattete Gastwirt und ehemal. Steinmetzmeister Herr Christoph Munt ein weit über das Maß einer bloß schönen Redensart hinaus beliebter Mann. Die Teilnahme, auch seitens auswärtiger Trauergäste, war eine so ganz ungeheure, daß der Weg von der Wackerstraße, dem Sterbehause, bis zum Friedhof schier zu kurz war, alle zu fassen. Auch verschiedene Korporationen nahmen an der Bestattung teil. Mit Herrn Christoph Munt ist ein Flörsheimer vom echten alten Schrot und Korn dahingegangen und wenn einer im Ort, dann dürfte er von sich sagen, daß er keinen Feind hatte. Er war zu allen freundlich und also kamen ihm alle entgegen. Ein junges Herz und heiteres Gemüt hatte er sich bis zuletzt bewahrt und trotz aller körperlichen Beschwerden war er seinen Gästen immer ein lebenswärtiger und aufmerksamer Wirt. Unbewußt erfüllte er das Wort des Dichters:

Das heißt Lebenskunst verstehen
auf die rechte Art,
daß ihr, was auch mög geschehen,
jung das Herz bewahrt!

Nun ist er dahingegangen, wo nur noch Freude und Erfüllung ist. Unsere Hoffnung ist: auf Wiedersehen!

Die Einweihung der Synagoge

am letzten Sonntag gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung, einer Kundgebung für die guten und einträchtigen Beziehungen unserer ortsanässigen jüdischen Bevölkerung mit den Einwohnern christlicher Konfession. Die Synagogengasse und Umgebung, der Weg von der Synagoge selbst bis zum Hause des Herrn Josef Altmaier war reich mit Fahnen und Girlanden geschmückt. Um 3.30 Uhr versammelte sich der kathol. und evangel. Kirchenvorstand, sowie die Herren der bürgerlichen Gemeindevertretung und des Gemeindevorstandes in der Synagoge u. erwarteten die jüdische Kultusgemeinde, die in feierlichem Zuge mit weißgekleideten Kindern das Vorlesepuß gebracht. Der Kantor Herr Kapelle stimmte das Eröffnungsgebet an. Darnach war feierlicher dreimaliger Umzug um die hl. Lade und die Gesekesrollen fanden wieder ihren Ruheplatz in derselben. Herr Bezirksrabbiner Dr. Lazarus aus Wiesbaden hielt die Festpredigt. Sein Predigtthema war der alte Glaube des Judentums an Gott und die Menschen. Glaube an die Hilfe Gottes und den Sieg des Guten im Menschen. Glaube der Alten, daß Gott sie auch wieder aus der Not und Bedrängnis herausführen werde und die Erfüllung dieses Glaubens. Glaube, daß es anders werde und daß es anders geworden ist. — Das alte herrliche Gotteshaus ist wieder neu erstanden und soll Gott Dank und Preis dafür sein. Die Gemeinde möge es fleißig benutzen. — Es folgten Gebet und Segen für Gemeinde und Vaterland. Darnach Enthüllung der Gedenktafel für die Gefallenen: Karl Rahn (Sohn des früh. hier ansässigen israel. Lehrers Herrn Rahn) und Benno Hahn aus Eddersheim. Herr Kantor Kapell sang in ergreifender Weise das Seelengebet. Die Sängerin Fel. Ley aus Frankfurt a. M. sang „Herr dir sei dies Haus geweiht“, worauf der Herr Kantor das Minchagebet vollendete. Nach dem Gottesdienst gabs eine große Menge Besucher, die alle die neu hergerichtete Synagoge in Augenschein nahmen und allgemein hörte man der überzeugung Ausdruck geben, daß die Arbeit vorzüglich gelungen sei. Abends war Festball im Sängerkreis mit sehr gutem Besuch und vorzüglichem Musik und erstklassigem Jazzorchester. Am gedauerten Wünschen zu entsprechen, ist die Synagoge morgen Mittwoch von 4 Uhr nachmittags ab nochmals dem Publikum zur Besichtigung freigegeben.

! Zigeuner. Eine stattliche Menge der braunen Gesellen durchzog am Sonntag mit Sad und Pad, mit Kind und Regel mehrmals unseren Ort. Die gelbrunzigen Haarenmutter mit einem Tontoben zwischen den Zähnen lenkte vom Wagenfenster aus ebenso sicher das Gefährt als wie das stämmige „Baderle“ in groß lartierten Stuhlhöfen und mit pechschwarzem „Wolkefob“ sein Vollblutgespann von der Straße aus. Eins war wieder charakteristisch bei all den Fuhrten: ungezählte Kinderschaaren sahen aus allen Wagenritzen heraus, liefen neben den Gefährten her oder zogen sorglos von Haus zu Haus und hielten die Hand auf: „Schenk mir was“. Wie sie zuletzt wieder all zusammenfinden, ist ein Wunder zu nennen. Daß die Leute aber fremde Kinder stehlen sollten, erscheint uns als eine lächerliche Behauptung. Uns scheint eher, daß ihr Bedarf in diesem Artikel voll auf gedeckt. — Man muß die Fähigkeit dieses fahrenden Geschlechtes bewundern, das es versteht, in der heutigen, alles nivellierenden Zeit, seine Eigenart aus Urzeittagen zu bewahren und ohne festen Wohnsitz, ohne Beruf, allemal noch durch die Welt zu reisen und sich die Sonne auf den Buckel scheinen zu lassen, getreu dem Grundsatz:

Schön ist das Zigeunerleben
Fahrt, fahrt, ho,
Brauchen keine Steuern zu geben.
Fahrt, fahrt, ho.

Die Frage: wie lange noch? dürfte dennoch angebracht sein. Das Volk der Zigeuner hat sich als nicht anpassungsfähig an die Kultur erwiesen, es wird also von dieser aufgezogen, zerrieben werden. So was geht langsam aber sicher. Immerhin sind die braunen Gesellen ganz interessante Gestalten, die es verstehen das Leben zu nehmen, wie es einmal ist.

p In der Generalversammlung des Sp. B. 09 am verfloßenen Samstag Abend im Gasthaus „zum Hirsch“ wurde an Stelle des ausscheidenden 1. und 2. Vorsitzenden, Herr Anton Conrad und Herr Georg Schmitt gewählt, nach dem der scheidende 1. Vorsitzende Herr Alfred Demmerle erklärte, er könne im Falle einer Wiederwahl, aus beruflichen Gründen, diesem Posten nicht mehr vorstehen. Der neue Vorstand, inklusive Spielausschuß, steht vor großen Aufgaben, die sicher zu lösen verstanden sein wollen. Hoffentlich kommt der Verein unter dieser Präsidenschaft zu einem geeigneteren Sportplatz.

—r Traubenblüte. Die gegenwärtige trübe und feuchte Witterung ist für die Traubenblüte, die gegenwärtig in vollem Gange ist, nicht günstig. Wohl haben die Reben in den besseren Tagen schon verblüht. Aber ein großer Teil steht doch noch in Blüte oder tritt erst in dieselbe ein. Hoffen wir daher, daß die Sonne bald wieder zur Herrschaft gelangt. Da das Barometer inzwischen wieder im Steigen begriffen ist, so ist zu erwarten, daß die Witterung sich zum Besseren wendet.

Perfil jetzt auch als Pfundpaket! Ein langgehegter Wunsch der Hausfrau ist damit in Erfüllung gegangen. Das schon in der Vorkriegszeit so beliebt gewesene Perfil-Pfundpaket (mit dem doppelten Inhalt der normalen Packung) ist überall wieder zu haben und kostet 85 Pfg. Es bietet dem Verbraucher vor allem die beachtenswerte Ersparnis von 5 Pfg. gegenüber dem Kauf von 2 Paketen der bisherigen Packungsgröße. Keine rechnende Hausfrau sollte sich die Annehmlichkeit und den Vorteil des Pfundpaketes entgehen lassen und vor allem für die große Wäsche

immer das neue Pfundpalet verlangen! Die alte Pfundpaletgröße bleibt neben dem Pfundpalet auch weiterhin bestehen. In jedem Falle ist aber darauf zu achten, daß die Palette die Bezeichnung Perfil und den Namen Henkel tragen; alle Angebote von angeblichem „losen“ Perfil sind Irreführungen. Perfil wird nur in der bekannten Original-Packung geliefert.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 29. Juni: Warm, jedoch veränderlich.

Von der Hindenburg-Spende. Bei der Hindenburg-Spende in Berlin gehen dauernd zahlreiche Unterstützungsanträge ein. Die Hindenburg-Spende ist zu ihrem Bedauern im gegenwärtigen Augenblick nicht in der Lage, auf diese Anträge irgend etwas zu unternehmen. Sie bittet deshalb, von derartigen Anträgen Abstand zu nehmen und verweist darauf, daß es erst von dem Ergebnis der Spende und von den weiteren Einschließungen des Herrn Reichspräsidenten abhängt, wann mit Unterstützungszahlungen aus der Spende gerechnet werden kann.

Die Aufwertung der Versorgungsansprüche der Offiziere. Der 11. Senat des Reichsverwaltungsgerichtes hat in der Rekurs-Instanz entgegen einer Entscheidung des Verwaltungsgerichtes Erfurt erneut dahin entschieden, daß die Versorgungsansprüche der Offiziere aus der Inflationszeit nicht aufgewertet werden dürfen. Damit hat sich lt. „D. N. Z.“ das Reichsverwaltungsgericht erneut in Gegensatz zu der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichtes gesetzt. Die das Blatt hört, wird seitens der Offiziere beabsichtigt, die Frage einem anderen Senat zu erneuter Prüfung und einer abweichenden Entscheidung zu unterbreiten.

Verlängerte Umtauschfrist für Markanleihen. Der Reichsminister der Finanzen erläßt die nachfolgende Verordnung: Die Frist für die Annahme der Markanleihen des Reichs zum Umtausch in die Anleiheablosungsschuld wird bis zum 31. August 1927 verlängert.

Das Ende der Wohlfahrtsbriefmarken. Die postalische Gültigkeit der zurzeit im Umlauf befindlichen Wohlfahrtsbriefmarken zur Frankatur erlischt am 30. Juni 1927.

Sportnachrichten.

Die Tagung der Main-Hessen-Fußballer am vorgestrigen Sonntag, zu Frankfurt a. M., war verhältnismäßig schwach besucht. Es wurde die Bildung von 7 Kreisen beschlossen. Der hiesige Sportverein 09 gehört von nun an zum 2. Kreis, Rhein-Main u. setzt sich dieser aus folgenden 12 Kreisligaverbindungen zusammen: Geisenheim, Diebrich 02, Rombach 03, Gonsenheim 1919, Mainz 07, Olympia Weisenau, Kofheim 06, Kastel 06, Borussia Rüsselsheim, Rausheim, Weibach und Flörsheim. Daraus ist ersichtlich, daß es unsere Mannschaften in der kommenden Saison in punkto Fahrten bequemer haben, als im vorigen Jahre, dafür sind es aber auch weitaus mehr und stärkere Gegner. — Kreisvorsitzender ist Herr Ritz, Diebrich. Wichtig ist noch, daß das „Sport-Echo“ von nun an amtliches Organ für den Bezirk ist.

Beim D. F. S.-Tag in Rüsselsheim siegten die Mannschaften bei denen die hiesigen Jugendspieler mitwirkten und zwar Gruppe Main-Wiesbaden 3:2 und Linksmain-Rechtsmain 1:3. — Von nun an ist die große Fußball-Ruhepause, die sich über den ganzen Monat Juli erstreckt und Gelegenheit gibt zum Training für die kommende Saison.

Das 74. Feldbergfest.

Im verflossenen Jahre wurde zum erstenmal wieder nach langer Pause das Feldbergfest auf dem Gipfel des Feldbergs abgehalten und bildete eine Massenattraktion größten Stils. Damit wurde eine Tradition fortgesetzt, die annähernd 100 Jahre alt ist. Das erste Feldbergfest wurde offiziell im Jahre 1844 veranstaltet, aber in der freibildlich gerichteten Turnbewegung von verschiedenen gern aus dem Rhein- und Maingebiet sowie aus Hessen jährlich dort feste ab, aus denen sich das Feldbergfest entwickelt hat. So aber in der freibildlich gerichteten Turnbewegung von verschiedenen Seiten ein staatsfeindliches Unternehmen erblickt wurde, wurde das Fest bereits 1849 behördlich untersagt, und erst vom Jahre 1859 an konnte es wieder regelmäßig gefeiert werden. Die Beteiligung verminderte in den Jahren nach dem Kriege ebenfalls die

Teilnahme des Festes auf dem Gipfel, und erst im verflossenen Jahre konnte zum ersten Male wieder das große turnerische Ereignis und Volksfest auf dem Gipfel des Feldbergs gefeiert werden, und man konnte feststellen, daß das Feldbergfest nichts von seiner Popularität verloren hatte.

Es hatten sich 1500 Turner und Turnerinnen für die Wettkämpfe angemeldet, die in 36 Riegen antraten. Außer den Wettkämpfen wurden noch Mannschaftskämpfe um das Bülbingen-Horn, um den Zahn-Schild und um den Brunhildis-Schild ausgetragen.

Fußballergebnisse aus dem Mainbezirk.

Geisenheim gegen Kieders Offenbach 3:2. — Flörsheim gegen Rot-Weiß 5:1. — Kieders-Viktoria Mühlheim gegen 7. Fußballsportverein 1:3. — Sp.-Bgg. 02 Griesheim gegen FC. Hanau 1893 6:5. — 1. F. C. 02 Riedelheim gegen TSpG. Höchst 3:5. — Viktoria 1913 Edenheim gegen Germania 94 Polfeld 5:1. — VSC. 99 Offenbach gegen VSC. Diersheim 6:2.

Todessturz eines Jockeys.

Bei den Pferderennen in Aien ereignete sich ein Todessturz. Der Jockey Gerhardsen stürzte so unglücklich, daß er einen Wirbelsäulenbruch erlitt, dem er sofort erlag.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Als gefunden wurde abgegeben: „Eine Werkzeugtasche von einem Motorrad“. Eigentumsansprüche sind im Rathaus Zimmer 3 geltend zu machen.

Flörsheim a. M., den 28. Juni 1927.

Die Polizeiverwaltung: gez. Paul Bürgermeister.

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch Fest der Apostel Petrus und Paul. Gebotener Feiertag. Gottesdienst wie an Sonntagen. Kollekte für den Peterspfennig.

Freiwillige um 8.30 Uhr. Denjenigen, die zur Arbeit müssen, ist hiermit Gelegenheit geboten, erst noch zur Kirche zu gehen. Donnerstag 6 Uhr Jahramt für Frau Wilhelm Klein, 6.30 Uhr Amt für die gel. Heinrich und Nikol. Laud.

Danksagung

Für die wohlthuende, herzliche Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben teuren Entschlafenen, Herrn

Christoph Munk II.

sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus. Ganz besonderen Dank dem Verein alter Kameraden, der Gastwirte-Vereinigung und seinen Berufskollegen, sowie alle Verwandten, Freunden und Bekannten und der wertigen Nachbarschaft.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Anna Maria Munk, geb. Klepper
Familie Christoph Munk
Johann Jung und Frau Katharina, geb. Munk
Familie Adam Josef Munk
Familie Karl Weigand
Josef Munk und Braut
nebst allen Angehörigen.

Flörsheim a. M., den 28. Juni 1927.



Erste Bruchsaler Herdfabrik

G. m. b. H.

Bruchsal

Kohlen-, Gas- und kombinierte

HERDE

„Hausfrauen“ achtet auf die

Marke

„EBEHA“

Garantie für Backen und Brennen

Verkaufsstelle:

Franz Gräber, Eisenhandlung

Flörsheim am Main

Hauptstraße



Henko



Wir vermitteln Personal-Anzeigen für die „Gartenlaube“

zum Wortpreis von 10 Pfennig.
Spesen berechnen wir nicht!

Bedienen Sie sich also unserer Vermittlung, wenn Sie Personal für Haus und Familie oder Stellung im Haushalt suchen. Sie sparen Zeit, Geld und Mühe!

Die „Gartenlaube“ ist die größte Zeitschrift ihrer Art und als hervorragendes Mittel für Personalanzeigen bekannt!

Verlag der
Flörsheimer Zeitung



Pilo

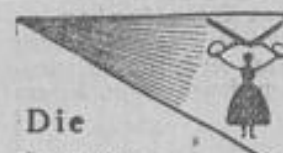
mit dem fabelhaften
Dosen-Öfner

In den Farben:

beige
blond
hellbraun
dunkelbraun
rotbraun
gelb und weiß



Schöne 5 Wochen alte
Fertel
hat abzugeben.
Frg. Weißbaker, Bahnhofstr. 1



**Beyers
Mode-Führer**

Band III:
DAMEN - MODEN
SOMMER 1927
Preis 1,25 M.

VERLAG OTTO BEYER
LEIPZIG

Kartoffel-Flocken

vorzügliches Futtermittel empfiehlt

G. Sauer

Johannistrauben

empfiehlt

Hrsh. Meßner, Untermainstr. 64.

D. Mannheimer

Biberbettlicher
Hemdenbiber
Gummistich
Wachstuch
Arbeitsjosen
Bett-Damast

Bücher

Einzelsbände u ganze Werke
liefert zu Originalpreisen (bei
größeren Aufträgen Rabatt)
die Buchhandlung,

H. Dreisbach, Flörsheim